

**Gottesdienst mit Einsegnung der Konfi-Teamer
11. n. Trinitatis - 31.8.2025 Pirna Sonnenstein
(„Singt von Hoffnung“ mitnehmen)**

Geläut	Kirchvorsteher
Begrüßung	Nitzsche
SVH 118, 1-3 Gut, dass wir einander haben	Gitarre /Gemeinde
Eingangsliturgie A	Nitzsche / Gemeinde
Epistellesung (Eph. 2, 4-10)	Konfi
Liedheft 1 Our God	Gitarre / Gemeinde
Evangeliumslesung	Konfi
Glaubensbekenntnis	Nitzsche / Gemeinde
Predigt Lk. 5, 27-32	Nitzsche
SvH 104, 1-3 Steig in das Boot	Gitarre / Gemeinde
Fürbittgebet	Schubert / 3 Konfis
Einsegnung Teamer	Nitzsche / Schubert
Abkündigungen	??
SvH 65, 1-2 Mögen sich die Wege	Gitarre / Gemeinde
Schlussliturgie	Nitzsche / Gemeinde
Geläut	Kirchvorsteher

Eingangsgebet¹

Gott,
vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen bist du für uns da.

Zu jeder Zeit und Stunde
können wir zu dir kommen -
mit allem, was uns bewegt.

Deine Liebe zu uns kennt keine Grenzen.

Wir wollen
diese Botschaft weitertragen -
in Worten und in Taten,
im Kleinen wie im Großen -
in unsere Umgebung,
in unsere Gesellschaft,
in unsere Welt.

Hilf uns,
in deinem Sinne zu reden,
nach deinem Willen zu leben
und in deinem Geist zu handeln.

Epistel (Epheser 2, 4-10) Lektionar S. 411)

Die Epistel für den heutigen Sonntag hören wir aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde in Ephesus im 2.Kapitel“

(Gemeinde erhebt sich)

Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr gerettet -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.

Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Worte der Heiligen Schrift

Halleluja (Liturgie A)

Gemeinde

¹ Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst II, München: Claudius Verlag 2004 S. 96

Evangelium (Lukas 18, 9-14) Lektionar Seite 412

"Wir hören das Evangelium bei Lukas im 18.Kapitel"

(Gemeinde erhebt sich)

Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Lob sei dir, Christus

Gemeinde

Predigt

Liebe Gemeinde!

Wir leben in einem freien Land mit allen nur denkbaren Möglichkeiten und trotzdem ist unser Leben von vielen unsichtbaren Grenzen durchzogen. Wir zählen bestimmte Personen zu unserer Familie, unseren Nachbarn, unseren Freunden und Kollegen, andere nicht. Die Sinus-Milieu-Theorie² etwa fasst unsere Gesellschaft in 10 verschiedene Milieus gleichgesinnter Gruppen zusammen, die sich hinsichtlich ihrer sozialen Lage, ihre Werte und Lebensstile stark ähneln. Nach dieser Theorie gibt es nur zwischen benachbarten Milieus Gemeinsamkeiten und Austausch. Die meisten Menschen verharren demnach lebenslang in einem bestimmten Milieu. Weniger theorielastig gesagt: Wir spüren an vielen Stellen eine Spaltung und Polarisierung unserer Gesellschaft. Da tun sich Gräben auf zwischen vegan Lebenden und Grillfleisch-Begeisterten, zwischen Anhängern der Naturheilkunde und klassischer Schulmedizin, zwischen SUV- und Lastenradfahrern. Aber das sind nur die eingängigen Klischees. Das Ganze kann persönliche Formen annehmen, wenn dem anderen seine Andersheit nicht mehr zuerkannt wird. Dann werden Menschen in Schubkästen gepackt. Schubkasten auf, Mensch ein, Schubkasten zu. Und damit ist Stillstand angesagt.

So etwas gab es auch schon zu biblischen Zeiten. Bestimmte Menschen bekommen ein Etikett angeheftet und das werden sie nie wieder los. Das Etikett heißt z.B. Zöllner, Sünder, Aussätziger, Behinderter. So eine Geschichte hören wir heute als Predigttext:

² <https://www.sinus-institut.de/>

Und danach ging Jesus hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zoll sitzen und sprach zu ihm: **Folge mir nach!** Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach. Und Levi richtete ihm ein großes Mahl zu in seinem Haus, und viele Zöllner und andre saßen mit ihm zu Tisch. Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrten und sprachen zu seinen Jüngern: **Warum esst und trinkt ihr mit den Zöllnern und Sündern?** Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße.

Die Zöllnern zurzeit Jesu gehörten zu den bestgehaßtesten Leuten im Volk. Sie waren keine Staatsbeamte wie heute, die an viele Gesetze und Vorschriften gebunden, den Warenverkehr über die Außengrenzen kontrollieren, im Landesinneren gegen Schwarzarbeit und illegale Beschäftigung vorgehen oder gegen den Schmuggel von Drogen, Zigaretten oder geschützten Tieren.

Damals zur Zeit Jesu war das anders. Die staatlichen Kopf- und Grundsteuern wurden durch Beamte erhoben. Aber Grenz- und Marktzölle wurden an den Meistbietenden verpachtet. Da ein solcher Zolleinnehmer nie im Voraus wusste, ob er die Jahrespacht auch zusammenbekommen würde, war es unter ihnen wohl übliche Praxis, lieber gleich etwas mehr zu verlangen. Ihr Geschäftsgebaren war nicht so recht zu durchschauen, so daß die Zöllner als notorische Halsabschneider und Betrüger galten, denen bürgerliche Ehrenrechte ohnehin versperrt waren. Mit ihnen hatte ein Jude, der etwas auf sich hielt, nichts gemein. Die Zöllner kollaborierten mit den Römern, den Ungläubigen, den Heiden, also den Feinden Jahwes und Israels. Damit waren sie nach den Gesetzen Gottes unrein, und zwar nicht aus Versehen oder durch die Ungunst der Verhältnisse, sondern mit vollem Willen und aus kalter Berechnung. Damit hatten sie sich alles Verständnis verschert. Wer sich auf anderer Kosten bereichert, der braucht nicht mit Verständnis rechnen.

So einen „sieht“ Jesus. Er sieht ihn nicht nur so zufällig, wie sich bei uns allen, wenn wir durch die Stadt gehen, Menschen und Gegenstände zwangsläufig auf der Netzhaut unseres Auges abbilden, sondern Jesus sieht tiefer.

Er sieht etwas in diesem Menschen. In ihm sieht er nicht den Kollaborateur mit den Heiden, nicht den aus dem Gottesvolk Ausgestoßenen, jedenfalls nicht in erster Linie, sondern *den Menschen*; einen Menschen, der seine Geschichte mit sich trägt, einen Menschen aus Fleisch und Blut mit seinen Sorgen und Freuden, der einen Namen hat, Levi, seine Unverwechselbarkeit, seine Individualität.

Jesus sieht ihn, und nicht nur das, er sieht ihn an und spricht zu ihm. Blickkontakt statt verächtliches Wegdrehen des Kopfes; Kontaktaufnahme statt Zurückweisung; Ansprache statt Aus-spucken - Jesus durchbricht die althergebrachte Ordnung, in der der Sünder und der Gerechte ihren unverrückbaren Platz haben. Darin verhält sich bisher jeder so, dass das Ganze stabil bleibt. Der Sünder hat keine Chance, aus seinem Sumpf herauszukommen. Und der Gerechte hat keine Chance, aus seinem betonummauerten Weltbild herauszufinden. Jesus dagegen geht auf den Sünder zu.

„Folge mir“, spricht Jesus zu ihm. Nicht „Besser dich!“, nicht „Bekenne erst mal deine Sünden“, oder „Kannst du nicht mal eine Therapie machen?“, nein, schlicht und ergreifend „Folge mir“. Ausgerechnet zu so einem!

Und diese zwei Worte haben Folgen. Du sollst zu mir gehören, sagt Jesus. Gott will dich, so wie du jetzt bist. Das heißt nicht, dass aus dir nicht ein anderer werden kann. Aber du musst nicht erst eine Aufnahmeprüfung machen, musst nicht erst aus eigener Kraft deine Sünde ablegen, musst keine Vorbedingungen erfüllen. Komm, wie du bist. *Merke:* Es gibt keine Vorgeschichte eines Menschen, und sei sie auch noch so schuldverstrickt, noch so abgründig, noch

so abscheulich, dass sie nicht durch Jesus Christus eine neue, überraschende Wendung zum Besseren nehmen könnte.

Nun: Wir kennen die Geschichte, daher überrascht sie uns nicht mehr, wenn es nun vom Zöllner in äußerster Kürze heißt: „Und er stand auf.“ Keine Verzögerung, keine Bedenkzeit, kein Überlegen. „Und er stand auf.“ Wir erfahren keine weiteren Einzelheiten: Hat dieser Levi nun einfach sein Zollhaus zugeschlossen, seinen Arbeitsplatz sozusagen einfach verlassen? Hat er Familie gehabt, von der er sich verabschieden musste? Und in welchem Haus hat das anschließende Gastmahl stattgefunden? Im Haus des Levi? Im Haus Jesu, der ja doch in Kapernaum lebte? Wo kamen die anderen Zöllner her – waren das Arbeitskollegen dieses Levi? – Das alles erfahren wir nicht.

Was hat die ganze Geschichte mit uns zu tun?

(1) Wenn einer mich als Mensch sieht, mich akzeptiert, dann kann ich Dinge, die keiner zuvor für möglich hielt, nicht einmal ich selbst. Wenn Jesus dem Zöllner Levi nicht zugetraut hätte, dass er etwas kann und dass er den Mut zur Veränderung hat, dann wäre Levi sein Leben lang der bestgehaßteste Mensch seiner Stadt geblieben, der nur mit seines Gleichen zusammen ist. Veränderungsfaktor Null.

Da muss erst einer kommen, der genau hinschaut und der mir etwas zu traut, dann kann ich Dinge, die ich nicht für möglich hielt.

(2) Wenn einer mir etwas zutraut, mich als Mensch wahrnimmt, dann will ich das mit anderen teilen. Wir trauen als Kirche z.B. unseren Teamerinnen und Teamer zu, dass sie die Gute Nachricht von Gott, anderen Jugendlichen näherbringen. Sie sollen dabei keine Pfarrer ersetzen, sondern es geht um eigene Erfahrung, um ihre Sprache, um die Lebenswelt von Schülern.

(3) Wo ist unser Platz als Kirche und wer kommt zu uns? Es steht uns nicht schlecht zu Gesicht, wenn sich bei uns gerade auch Menschen einfinden, die etwas in ihrem Leben suchen und die schon an verschiedensten Stellen im Leben durchgerutscht sind. Wenn Jesus dort seinen Platz gesehen hat, dann wissen wir, wo unser Platz als Kirche ist. Es gibt manche Dinge in unserer Gesellschaft, da sind wir als Kirche abkömmlich. Wo wir nicht abkömmlich sind, die Schwächsten der Schwachen.

Dadurch tragen wir auch dazu bei, dass Menschen wahrgenommen werden, die sonst willentlich oder unwillentlich übersehen werden.

Deshalb: Lassen wir uns nicht von den sichtbaren oder unsichtbaren Grenzen leiten, sondern lassen wir unser Herz sprechen. Gehen wir einen der vielen kleinen Schritte, die wir gehen können, um anderen Menschen Aufmerksamkeit, Verständnis und – wenn nötig – auch konkrete Hilfe zu schenken, um aus dieser Welt eine bessere Welt zu machen. Amen.

Einführung Runa Budde, Friedrich Enderlein

Liebe Gemeinde,

wie schon benannt feiern diesen Gottesdienst mit uns heute zwei junge Leute, die mit ihrem persönlichen Dienst unserer Gemeinde in besonderer Weise aktiv sein werden.

Unser Konfirmandenprojekte läuft schon seit 2015. In jedem Jahr brauchen wir 6 bis 8 neuer Teamer, die in den meist drei Konfirmanden-Kleingruppen arbeiten. Wenn man das grob überschlägt, sind in den 10 Jahren etwa 70 Teamer in unserem Projekt aktiv gewesen und haben auch für sich etwas an Erfahrung mitgenommen.

Bisher war es auch jedes Jahr so, dass sich aus dem gerade konfirmierten Jahrgang 6 bis 8 Konfirmanden dafür entscheiden haben, Teamer zu werden. So sah es auch im vergangenen Jahr aus. Wir hatten nach den Konfirmandengesprächen im Januar 10 Konfirmanden, die

Teamer werden wollten. In den Osterferien wird dazu immer eine Teamerschulung überregional angeboten. 2 Konfirmanden waren dabei. Für die übrigen wollten wir es sonst halt selbst organisieren, wie wir das auch schon in anderen Jahren gemacht haben. Aber immer mehr von den 10 Konfis zogen aus z.T. ganz einsichtigen Gründen ihre Zusage zurück.

Zu Beginn des Kurses standen mit zwei neuen Teamern da, brauchten aber eigentlich 6 Teamer. Es hat sich eine Lösung gefunden: Da wir in der jetzigen 8. Klasse sehr reichlich besetzt sind mit 3 und z.T. 4 Teamer pro Gruppe, haben sich 3 Teamerinnen aus Klasse 7 entschlossen, eine Gruppe in Klasse 7 zu übernehmen und 1 Teamer wechselt innerhalb der Gruppen der 8. Klasse. Die dritte Gruppe wird unser Gemeindepädagoge Alrik Schubert übernehmen, wobei zwei Teamer des letzten Jahrgangs zugesagt haben, als Einspringer zur Verfügung zu stehen.

Es ist eine große Sache, sich bereit zu erklären anderthalb Jahre jede Woche faktisch einen Nachmittag für die Arbeit als Teamer einzusetzen. Die Teamerinnen und Teamer setzen für unser Konfiprojekt ihre Zeit, ihre Ideen und ihre Aufmerksamkeit für andere junge Menschen ein.

Ihr habt dieser Tage mit dem Startwochenende quasi eure Feuertaufe gut überstanden. Zumindest mir haben diese Tage Spaß gemacht und ich habe gern mit euch zusammengewirkt. Und ich denke auch die neuen Konfis – die natürlich heute auch mit im Gottesdienst sind – können empfinden, dass es gute Stunden des Miteinanders waren.

Als Teamerinnen und Teamer stehen uns Hauptamtlichen zur Seite also zur Seite Runa Budde, Friedrich Enderlein, Marie Adam, Kara Markert, Johanna Opitz, Paulina Flade und Oskar Rothe.

So kommt nun bitte alle zu mir nach vorn.

Ich finde es ein wunderschönes Bild, wie ihr hier alle als junge Menschen vor mir steht, die ihr Freude daran habt, eure eigenen Glaubenserfahrungen hier für das Leben und die Arbeit in unserer Gemeinde einzubringen.

So wünsche ich Euch, dass sich auch eure Vorstellungen über diesen Dienst erfüllen, und ihr euch mit dem Dienst in der Gemeinde wohlfühlt.

Lesung

So schreibt der Apostel Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther im 12. Kapitel:

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist e i n Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist e i n Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist e i n Gott, der da wirkt alles in allen. Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem e i n e n Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. Dies alles aber wirkt derselbe e i n e Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Gebet

Treuer Gott,
du beschenkst deine Gemeinde mit vielen guten Gaben und weckst in uns die Bereitschaft, dir damit zu dienen und einander zu helfen.

Für unsere Teamerinnen und Teamer bitten wir:
Segne ihr Reden und Handeln,

segne ihr Sehen und Hören,
 segne ihr Helfen und Beistehen,
 dass es ihnen Freude macht
 und gute Frucht bringt.
 Dein Geist leite uns alle,
 damit wir unsere Gaben zu deiner Ehre und zum Wohl der Menschen in der Gemeinde gebrauch-
 en.
 Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen

(Segensgeste wie in Konfi)
 Der Herr segne euren Dienst an den jungen Menschen und für alles in unserer Gemeinde. Friede
 sei mit euch. Amen

Fürbittgebet

Gemeinde-pä- Gott,
 dagoge du bist Mensch geworden,
 um der Welt deine Botschaft in Worten und Taten zu verkündigen.
 Deine Botschaft
 des Vertrauens, des Friedens und der Liebe.

Sprecher 1: Hilf uns,
 diese Botschaft weiterzugeben!
 Dort, wo wir leben:
 in unseren Familien,
 unter Freunden,
 bei der Arbeit.

Sprecher 2: Wir bitten dich,
 Gott,
 für alle,
 die Anderen von dir erzählen.

Sprecher 3: Wir bitten dich
 für die Erzieherinnen und Erzieher in unseren Kindergärten.
 Gib, dass es ihnen gelingt,
 unsere Kinder mit spannenden Geschichten, bunten Bildern und
 fröhlichen Spielen für dich zu begeistern!

Sprecher 1: Wir bitten dich
 für die Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen.
 Hilf ihnen,
 in den Jugendlichen Interesse und Verständnis zu wecken für den
 Wert des Lebens, das du uns geschenkt hast,
 und die Möglichkeiten, es sinnvoll zu gestalten!

Sprecher 2: Wir bitten dich
 für die Mitarbeitenden in unseren Krankenhäusern und Alten- und
 Pflegeheimen.
 Lass sie die Menschen, die ihnen anvertraut sind,
 die Freundlichkeit und die Liebe spüren,
 die sie gewiss sein lässt, dass sie bei ihnen gut aufgehoben sind!

- Sprecher 3: Wir bitten dich
für alle Menschen in unseren Gemeinden, die dein Wort in das Leben von
Menschen bringen,
Gemeindepädagogen, Pfarrer, Kantoren, Teamer, Prädikanten und alle Eh-
renamtlichen:
Hilf ihnen, in ihrer Verkündigung Worte zu finden, die verstanden
werden und die Hörerinnen und Hörer immer wieder Neues in
deiner Botschaft entdecken lassen!
- Gemeinde-pä-
dagoge Wir bitten dich,
Gott,
für uns alle:
Lass uns so von dir reden,
dass deine Botschaft gehört und angenommen wird -
dir zur Ehre
und für uns alle zum Segen!
- Alle: Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.